

# Die Mission, wie sie heute gelebt wird ... im Dienst an der Ortskirche

## Unsere Mission heute im Dienst der Ortskirche

*Sr. Salette Cargnin CSAC*

„Die Vereinigung des Katholischen Apostolates hat teil an der kirchlichen Sendung ...“<sup>1</sup>. Und die Kirche versteht sich selbst im Dienst der gemeinsamen Sendung des einen Gottesvolkes in seinen drei Ständen, in denen jedoch ihre Mitglieder von der Taufe her die gleiche Würde haben (vgl. LG 32).

„Die Ortskirche vergegenwärtigt uns die Kirche Gottes im Hier und Jetzt. Sie ist nicht nur Teil der universalen Kirche, sondern sie ist die Kirche Gottes, die hier bei uns gegenwärtig ist. Die Ortskirche ist die Diözese, weil in der Ortskirche alle wesentlichen Strukturen der Kirche Gottes gegenwärtig sind ...“<sup>2</sup>

Die verschiedenen Formen des **Dienstes** setzen den **gemeinsamen Dienst** am Reich Gottes voraus. Jeder Christ übt einen Dienst aus, der **Diakonie** ist, und erfüllt so seinen Teil in der Sendung der Kirche (vgl. AA 2).

Der hl. Vinzenz Pallotti war überzeugt, dass jeder Christ in Antwort auf das „neue Gebot“ der Liebe (vgl. Joh 15, 12-15) berufen ist, sich aktiv für das Heil des Nächsten wie für das eigene einzusetzen, sowie im gemeinsamen „Dienst“, das Evangelium zu leben und zu verbreiten. Der hl. Vinzenz hat uns in besonderer Weise die Aufgabe anvertraut, das Bewusstsein für die Berufung zum Apostolat wiederzuerwecken und die aktive Teilnahme an der Sendung der Kirche in den verschiedenen Erdteilen zu fördern.

### 1. Eine neue Zeit der Sendung für die Ortskirche

Wir sind in den ersten Jahren eines neuen Millenniums: eines, das nicht nur neu ist, weil wir am Anfang stehen, sondern das neu ist, weil wir große Veränderungen und Elemente neuen Lebens sehen. Es gibt auch große Herausforderungen, denen wir begegnen: Hunger, eine chaotische Entwicklung in Wirtschaft und Kultur, ein Mangel an sozialer Gerechtigkeit, sozio-ökonomische Diskriminierung, ein Mangel an Gespür für das kostbare Geschenk des Lebens, die pastoralen Herausforderungen angesichts eines wachsenden Säkularismus, die Auflösung der Familie ... All diese Phänomene hinterfragen die Kirche und auch uns, und wir sind aufgefordert zu antworten.

Trotz der Schwierigkeiten, denen wir heute begegnen, „kommt der *Pfarrei*, obschon sie ständiger Erneuerung bedarf, weiterhin eine eigene unverzichtbare Aufgabe zu, die sie immer noch wahrnimmt und die im pastoralen und kirchlichen Bereich von großer Aktualität ist. Sie ist nach wie vor in der Lage, den Gläubigen den Raum für eine wirklich christliche Lebensführung zu bieten, und ... ein Ort echter Humanisierung und Sozialisation zu sein“<sup>3</sup>. „Angesichts tiefgreifender

---

<sup>1</sup> Vereinigung des Katholischen Apostolates, *Generalstatut*, Nr. 12

<sup>2</sup> Vgl. Maggion Bruno, *Chiesa Locale e Missione Ad Gentes*, 1989

<sup>3</sup> Johannes Paul II, *Apostolisches Schreiben Ecclesia in Europa*, Nr. 15

Veränderungen, die die gegenwärtige Gesellschaft kennzeichnen, ist es dringend erforderlich, die Rolle dieser wichtigen kirchlichen Institution wiederzubeleben“.<sup>4</sup>

Heute beinhaltet die Erneuerung der Pfarrei auch eine Verpflichtung, „in den Gläubigen einen Sinn für ihre Zugehörigkeit zur Kirche wieder zu erwecken und ihnen zu helfen, die Rolle und Bedeutung christlicher Gemeinschaft in ihrem Leben als getaufte Mitglieder wieder zu entdecken“. In einer Welt, in der eine individualistische Mentalität vorherrschend ist, ist es notwendig, einen echten Zugehörigkeitssinn zu Tage zu fördern, welcher eine grundlegende Dimension des Lebens eines Christen ist. Das Festhalten an Christus, welches Bestandteil der Identität des Getauften ist, wird in der christlichen Gemeinschaft verwirklicht<sup>5</sup>.

„Viele Christen finden in der Pfarrei eine anfängliche Möglichkeit, das Gewahrwerden ihrer eigenen Zugehörigkeit zur Kirche reifen zu lassen. Ein Bewusstsein der eigenen Zugehörigkeit zur Kirche wird konkretisiert in einer aktiven Teilnahme am Pfarrleben, in der Mitarbeit bei gemeinsamen Aktivitäten, in einem lebendigen Gespür der Mitverantwortung, in einer affektiven Identifikation mit der Pfarrei, welche sich in einem überzeugten ‚wir, die Gemeinschaft‘ ausdrückt.“ Die Priester haben, als Hirten und Führer, die Aufgabe, in den Gläubigen die Freude und einen heiligen Stolz oder Selbstwertgefühl zu erhalten, welche mit diesem Sinn der Zugehörigkeit zur Kirche einhergehen, weil „ohne die Freude und den Stolz, welche mit einem Sinn der Zugehörigkeit einhergehen, der Schutz und die Entwicklung des echten Glaubenslebens auf affektiver Ebene mühsam werden können“<sup>6</sup>.

## 2. Eine Kirche auf dem Weg der Bekehrung

Wir sind als Mitglieder der Unio auch „berufen zu einer andauernden Haltung pastoraler Bekehrung, welche in einem aufmerksamen Hören und Entscheiden dessen gelebt wird, was der Geist der Kirche in den Zeichen der Zeit sagt, durch die Gott sich selbst offenbart“ (vgl. DA 366). Daher sind wir herausgefordert, transparent in unser Leben zu übersetzen, was wir verkünden, und durch unsere örtlichen Gemeinschaften das, was wir glauben, nämlich die Erlösung durch Jesus Christus, die der ganzen Menschheit angeboten ist. Das bedeutet natürlich, dass wir ein angemessenes Verständnis unseres eigenen Glaubens und des Evangeliums haben müssen.

Papst Benedikt XVI. bekräftigt: „...die Erneuerung der Pfarrei kann nicht verordnet werden, noch am grünen Tisch entstehen oder abseits eines solidarischen Engagements von Priestern und Laien zusammen. Sie erfordert einen tiefgreifenden Mentalitätswandel, eine Bekehrung des Herzens“. Damit sie „echt und andauernd [ist], muss sie sich in und durch Menschen ereignen“, Menschen, die „eine immer tiefere Glaubensbildung“ brauchen, „eine echte, persönliche

---

<sup>4</sup> Vgl. Päpstlicher Rat für die Laien, *La parrocchia ritrovata percorsi di rinnovamento*, ed. Vaticana, 2007, S. 5

<sup>5</sup> Ebd., S. 6-7.

<sup>6</sup> Vgl. Ebd., S. 7.

christliche Einführung, welche ihnen hilft, die Bedeutung der Taufe und der Eucharistie als ‚Quelle und Höhepunkt christlichen Lebens‘ wiederzuentdecken“<sup>7</sup>.

„Wir sind berufen, uns zu Jesus Christus zu bekehren und ein Leben in Übereinstimmung mit dem Evangelium zu führen: Jesus ist unser Modell und unsere Stärke, weil er uns mit seiner Gnade hilft. Wenn wir echte Christen wären, würde der Abgrund zwischen Reichen und Armen überwunden. Wir müssen der materialistischen und technologischen Zivilisation, in der wir leben, eine Seele geben und es kann keine andere Seele sein als eine christliche, evangeliumsgemäße“<sup>8</sup>.

„Das Evangelium bleibt lebendig und immer neu, wenn wir es verkünden. Es stirbt, wenn wir es einschließen. Jede Gemeinschaft sollte sich einer Sendung öffnen, wenn sie atmen möchte. Wenn dies nicht geschieht, dann nicht deshalb, weil Ideen oder Projekte fehlen, noch weil es einen Mangel an Mitteln und Organisation gäbe, sondern weil dem eine Seele fehlt. Wir brauchen einen Ansporn und damit eine Bekehrung und eine kräftige Injektion Spiritualität“<sup>9</sup>.

## 2.1. Unterwegs zu einer Kirche, die Dienerin des Wortes Gottes ist

Der Ursprung für das Werk der Evangelisierung, für eine Erneuerung der Kirche, beginnt in der persönlichen Begegnung mit Christus. Diese Erfahrung muss sich für uns täglich ereignen und erneuern im Hören auf das Wort Gottes, in der Teilnahme am Paschamysterium durch die Liturgie und die Sakramente, in gegenseitigem Austausch und im Dienst an der Ortskirche. Die Pfarrei, die Teil der Ortskirche ist, ist berufen, in zunehmendem Maße ein Raum „par excellence“ zu sein, „wo wir Christus begegnen: im Wort, in den Sakramenten, in geschwisterlicher Gemeinschaft und in der Diakonie oder im Dienst“<sup>10</sup>.

Der hl. Vinzenz war ein Mensch mit sehr unterschiedlichen apostolischen Aktivitäten; doch fand er seine Stärke in seiner tiefen Liebe zur Eucharistie und in seiner umfassenden Kenntnis der Heiligen Schrift, aus der er sein geistliches Leben nährte und Kraft für seinen apostolischen Dienst schöpfte.

Papst Benedikt XVI bekräftigt: die Kirche „ist eine Gemeinschaft, die das Wort Gottes hört und verkündet. Die Kirche lebt nicht von sich selbst, sondern vom Evangelium und schöpft aus dem Evangelium immer aufs neue Orientierung für ihren Weg. Es ist ein Hinweis, den jeder Christ aufnehmen und auf sich selbst anwenden soll: Nur wer zuerst und vor allem auf das Wort Gottes hört, wird es dann auch verkünden können ... (vgl. 1 Kor 1,23)“<sup>11</sup>.

„Im Dienst des Wortes Gottes zu stehen, bedeutet daher zuallererst, Diener dieses Wortes zu werden durch das tägliche Bemühen eines erneuten Hörens darauf und

---

<sup>7</sup> Ebd., S. 11.

<sup>8</sup> Vgl. Gheddo Piero, *La missione continua - Mezzo secolo a servizio della Chiesa e del terzo mondo*, Editore San Paolo, 2003

<sup>9</sup> Maggioni Bruno, „*Perché la missione rinnovi la Chiesa*“, in: *Popoli e Missione Dirigenti*, Rom 1995.

<sup>10</sup> Päpstlicher Rat für die Laien, a.a.O., S. 6.

<sup>11</sup> Benedikt XVI., Internationaler Kongress anlässlich des 40. Jahrestages der Veröffentlichung der dogmatischen Konstitution *Dei Verbum*, 16/9/2005.

durch Ausdauer darin. Jeder Gläubige ist berufen, ein ‚Diener des Wortes‘ (Lk 1, 2) zu werden. Dieses Hören sollte zwangsläufig zur Praxis der lectio divina führen; diese Form der Schriftlesung verwandelt ein Hören auf das Wort in ein Lauschen auf das Wort, welches wirksam ist und dann zur Kontemplation einer lebendigen Gegenwart führt“<sup>12</sup>. Enzo Bianchi fährt fort: „der authentische Verkünder, derjenige, der evangelisiert, ist ein Zeuge. Ohne existentielle Beteiligung, die den Hörer in einen Zeugen verwandelt, welcher es der Kraft der Wortes gestattet, sich in ihm zu entfalten, ist die Predigt zur Sterilität bestimmt. Tatsächlich ist derjenige, ‚der nicht innerlich auf das Wort Gottes hört, ein nutzloser Prediger für andere‘ (Augustinus, Serm. 179; PL 38,966). Die Glaubwürdigkeit der Verkündigung muss notwendigerweise die persönliche Beteiligung durchlaufen, bei der das, was verkündet wird, auch das ist, was gelebt wird.

Unter dem Primat des Wortes Gottes leistet es sich die Kirche, aus göttlichem Leben zu leben und sie wird zu einem Sakrament der Gegenwart dieses göttlichen Lebens, indem sie sich selbst gemeinschaftlich strukturiert. Als Gemeinschaft ist die Kirche ein Bild der versöhnten Menschheit und eine Prophezeiung des Reiches Gottes. So erscheint die Kirche nicht einfach als das Subjekt der Evangelisation, sondern sie wird selbst ein Evangelium; sie beschränkt sich nicht darauf, einen Dienst der Verkündigung des Wortes Gottes zu erfüllen, sondern sie wird selbst eine lebendige Erinnerung an das Wort Gottes. Dies lässt all seine geistliche Kraft in dem Augenblick hervortreten, in welchem die Kirche die Eucharistie feiert“<sup>13</sup>.

Die Eucharistie ist „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ (LG 11) und aus ihrer Kraft „lebt und wächst die Kirche immerfort“ (vgl. LG 26). Papst Johannes Paul II. bekräftigte: „Die Eucharistie ist das pulsierende Herz der Pfarrei, der Ursprung ihrer Sendung und eine Gegenwart, die jene beständig erneuert“. Für Benedikt XVI. „entdeckt oder erkennt die Pfarrei sich selbst“ in der Begegnung mit Christus und besonders in der Eucharistie. „Durch das eucharistische Brot genährt, wächst sie in der Gemeinschaft, ist sie in voller Treue gegenüber dem kirchlichen Lehramt unterwegs und immer bedacht, die verschiedenen Charismen zu begrüßen und zu unterscheiden, die der Herr im Volk Gottes erweckt. Aus der Vereinigung mit Christus schöpft sie die Lebenskraft, sich selbst unaufhörlich in den Dienst der Brüder und Schwestern und besonders der Armen zu stellen, für die sie oft die erste Anlaufstelle darstellt“<sup>14</sup>.

## 2.2. Unterwegs zu einer Kirche der Sendung

Heute bedarf die Ortskirche neuer Apostel, die fähig sind, „ein radikales Glaubensleben zu leben“ und die sich der Tatsache bewusst sind, dass „man in die Mission geht, um Gott zu entdecken!“. Evangelisation braucht eine neue missionarische Spiritualität. Ohne ein tiefes inneres Leben, ohne auf das Wort, das zu verkündigen ist, gehört und es aufgenommen zu haben, ist es nicht möglich, eine Sendung zu leben, eine Mission, welche nichts anderes ist als ein Zeugnis für

---

<sup>12</sup> Vgl. Enzo Bianchi, *La chiesa trova la sua missione nel servizio della Parola di Dio*, 2007, S. 4.

<sup>13</sup> Ebd., S.7.

<sup>14</sup> Vgl. Päpstlicher Rat für die Laien, a.a.O., S. 9-10.

und eine Offenbarung der unendlichen Liebe Gottes, die unser Gründer in solcher Tiefe erfahren hat.

Die Kirche ist gemäß ihrer ureigensten Natur keine statische Wirklichkeit, sondern wandernd; sie wandert mit den Menschen, geht hinaus um sie zu treffen, lebt mit ihnen und für sie. Die prophetische Dimension der Mission der Kirche zeigt all ihre Kraft, wenn sie fähig ist, in die Geschichte mit dem Gewicht ihres Glaubens einzutauschen. In der Vielfalt von Berufungen und Diensten finden Christen in der Ortskirche den Platz, wo Liebe gelebt und Glauben bezeugt werden kann.

Im Zeugnis, das eine Gemeinschaft gibt, sollte die Notwendigkeit einer ausdrücklichen Verkündigung nicht vergessen werden, die in den Zusammenhängen, in denen wir heute leben, immer dringender ist. Es gibt keine echte Evangelisation ohne eine ausdrückliche Verkündigung des Evangeliums. Es ist das vernommene Wort, das zum Glauben führt (vgl. EN 42). Daher sucht ein „wahrer Apostel ... nach Gelegenheiten, Christus auch mit seinem Wort zu verkünden, sei es den Nichtgläubigen, um sie zum Glauben zu führen, sei es den Gläubigen, um sie zu unterweisen, zu stärken und sie zu einem einsatzfreudigen Leben zu erwecken; ... im Herzen aller sollten jene Worte des Apostels ein Echo finden: ‚Weh mir, wenn ich die gute Botschaft nicht verkünden wollte‘ (1 Kor 9,16)“ (AA 6).

Die Mission ist eine Frage des Glaubens, sagt der Heilige Vater: „In der Geschichte der Kirche war der missionarische Geist immer durch Lebenskraft gekennzeichnet, wohingegen der Rückgang von Lebenskraft ein Zeichen von Glaubenskrise ist“. Als Mitglieder der Unio sollen wir Zeugnis ablegen und Glauben wieder erwecken und unseren Glauben nicht verstecken (Mt 5, 13-15).

Jesus Christus ist der erste Missionar, das beste Beispiel des ‚einen Gesandten‘ (Lk 4, 18; Joh 4, 34). Damit dieser missionarische Geist in jedem Christen wiedergeboren wird, ist ein „Neubeginn in Christus“ notwendig. Der hl. Vinzenz hat uns als unsere „Grundregel das Leben unseres Herrn Jesus Christus“ hinterlassen, „damit wir es mit der größtmöglichen Vollkommenheit nachahmen in allen Werken seines verborgenen Lebens und seines öffentlichen evangelischen Dienstes“<sup>15</sup>. Eine grundlegende Frage, die wir uns alle stellen, ist: „Wer ist Jesus Christ für mich?“. Das heißt: was bedeutet Jesus Christus in meinem Leben? Glauben ist nicht bloß eine intellektuelle Sache, abgehoben vom täglichen Leben, es ist eher Liebe und Leidenschaft für Christus, welche die ganze Existenz umformen, so wie es unser Gründer ersehnte: „Mein Jesus (...) vernichte mein Leben, gib mir dein Leben, und damit möchte ich leben“<sup>16</sup>. Der Papst drückt dies ebenfalls klar aus: die Sendung ist die Mitteilung einer Erfahrung der Liebe, daher gilt: „der wahre Missionar ist der Heilige“ (RM, 90). Kardinal Martini sagte das Gleiche: „Derjenige, der wahrhaft das Evangelium lebt, ist für die Mission und eine neue Evangelisation wichtiger als alle ‚Pastoralpläne‘ ... weil der Heilige das heute gelebte Evangelium ist“.

Bekenntnis zur und Vorbereitung für die Evangelisation ist nicht genug. Kraft unseres Charismas versteht jede und jeder von uns das, wovon wir zum Handeln

---

<sup>15</sup> Vincenzo Pallotti, *Opere Complete* (= *OOCC*) III, 62.

<sup>16</sup> *OOCC* X, 668-669.

bewegt werden. Was uns bewegt, ist Liebe, weil wir nicht Ideen oder Theorien überbringen, sondern Leben. So können wir uns fragen: welche Liebe bewegt uns? Wir bringen unseren Brüdern und Schwestern die Gedanken, Lehre und das Leben Christi. Deshalb ist jedes Mitglied der Unio berufen, sein Leben dem Leben Christi anzugleichen, um so in Liebe zu handeln: „Caritas Christi Urget nos“ (2 Kor 5, 14). Wir werden zunehmend ‚pro-voziert‘, laut bekannt zu machen und zu verkünden, wer Jesus der Apostel für uns ist, wie er unser Leben verändert hat. Unserer Verkündigung wird geglaubt werden, sie wird glaubhaft und echt sein, wenn sie aus unserer eigenen Lebenserfahrung kommt.

### **2.3. Unsere im Dienst der Ortskirche gelebte Sendung**

Auf der Ebene der Ortskirche gibt es eine Reihe konkreter Dienste, die sowohl notwendig als auch kostbar sind: der Dienst am liturgischen und sakramentalen Leben der Kirche, der Dienst am Wort, das katechetische Apostolat, die Sorge für die Umwelt, Arbeiterseelsorge, Gefangenen-, Kranken-, Krankenhauseelsorge, Seelsorge in der Erziehung ... . Diese Dienste werden in apostolischem Gemeinschaftsgeist getan und gelebt; sie tragen dazu bei, dass die Charismen der Einzelnen in Erscheinung treten; sie fördern die Mitverantwortung aller Getauften; beleben neu Glauben, Hoffnung und Liebe in der Welt; fördern die Heiligkeit und vereinen alle in Christus<sup>17</sup>.

Papst Johannes Paul II. ermahnte uns als pallottinische Familie: „Fahrt fort, euer Engagement zu vermehren, damit das, was Vinzenz Pallotti prophetisch verkündete und das Zweite Vatikanische Konzil autoritativ bestätigte, eine glückliche Wirklichkeit werde und alle Christen echte Apostel Christi in Kirche und Welt seien!“<sup>18</sup>. Er ging sogar noch weiter: „Ihr, die ihr aufgrund eures Charismas besonders berufen seid, den Glauben zu erneuern oder wiederzubeleben und die Liebe in jeder Umgebung neu zu entzünden, solltet euch klar die Vorzugsoption für das ‚Bild Gottes‘ vor Augen halten, welches darauf wartet, sich im Leben jedes Bruders und jeder Schwester zu enthüllen“<sup>19</sup>. Dieser Ruf gilt weiter für den Menschen heute, der überzeugt zu sein scheint, dass ihm das Leben gehört und deswegen nach Gutdünken entsorgt werden kann, vom ersten Beginn bis zu seinem Ende. Es scheint so, dass Leben nicht länger als heilig angesehen wird. Eine Hauptherausforderung ist es für uns, Menschen heute an die Verantwortung zu erinnern, sich selbst als Bilder Gottes wiederzuentdecken.

Eine andere große Herausforderung ist es, der Welt heute die Barmherzigkeit Gottes zu zeigen. Unser Gründer war sich sehr seiner Grenzen, seiner Sündhaftigkeit, seiner menschlichen Armseligkeit bewusst, - so sehr, dass er sagte: „Ich bin Nichts und Sünde“. Diese Selbstwahrnehmung ermöglichte es ihm, den Gott zu entdecken, der ihn umformte in ein neues Wunder der Barmherzigkeit, damit er der Kirche in ihrer Mission dienen könne. Er schrieb: „Du stellst mich in deiner Kirche hin als ein neues Wunder der Barmherzigkeit“ (Vincenzo Pallotti,

---

<sup>17</sup> Vgl. Vereinigung des Katholischen Apostolates, *Generalstatut*, Nr. 11, 23-24.

<sup>18</sup> Johannes Paul II., Predigt in der Kirche SS. Salvatore in Onda, 22. Juni 1986.

<sup>19</sup> Rede des Heiligen Vaters Papst Johannes Paul II. an die Teilnehmer der Generalversammlung der Gesellschaft des Katholischen Apostolates, 6. Oktober 1998.

*Opere Complete* = *OOCC X*, 211-212). Die Erfahrung der Barmherzigkeit führte Vinzenz Pallotti zu einer inneren Erneuerung und zu apostolischer Offenheit. Die Menschen heute erscheinen oft brüchig und verwirrt in einer Gesellschaft, die ihre echten Werte des Evangeliums verloren zu haben scheint; doch ist es für sie möglich, dem gleichen Weg zu folgen wie der hl. Vinzenz.

Indem wir unsere Sendung gemäß dem Beispiel Jesu Christi leben, brauchen wir ein tieferes und besonderes Bewusstsein, dass wir aus der Barmherzigkeit Gottes leben. Jesus ist die Menschwerdung der Barmherzigkeit Gottes, und diese Barmherzigkeit richtet sich nicht abstrakt an die Menschheit, sondern sie richtet sich an jeden einzelnen Menschen.

Jede und jeder von uns ist eingeladen, die Barmherzigkeit Gottes zu erfahren: „Jedes Mal, wenn wir zum Sakrament der Versöhnung gehen ... verkünden wir, dass Gott der Herr unseres Lebens ist, dass er größer als unsere Sünden ist, dass seine Barmherzigkeit über die Zerbrechlichkeit menschlicher Existenz und menschliche Dunkelheit triumphiert ...“<sup>20</sup>. „Nur der Mensch, der zuerst ihre Größe erfahren hat, kann ein überzeugter Verkünder und Verwalter der Barmherzigkeit Gottes sein“<sup>21</sup>. Auch diese Botschaft, die Papst Benedikt XVI. an die Priester richtete, gilt für uns.

Ein weiteres Gebiet des Dienstes ist für die Kirche das der sog. ‚Notsituation in der Erziehung‘. Papst Benedikt bezog sich darauf: „... in den kommenden Jahrzehnten wird es Aufgabe kirchlichen Handelns sein, der Notsituation in der Erziehung entgegenzutreten, welche die Ursache so vieler Missstände heute ist ... Im Bereich der Erziehung sind die Hauptakteure die Familie, die Pfarrei und die Schule. Dieser Aspekt der kirchlichen Sendung bezieht natürlicherweise die Erwachsenenwelt ein“<sup>22</sup>, und wir als Unio können unsere Mitarbeit in diesem Dienst zum Wohl der Ortskirche anbieten.

Das Wort Gottes liegt an der tiefsten Wurzel des kirchlichen Ursprungs und ihrer Sendung in die Welt. Die Kirche ist nicht Eigentümerin dieses Wortes, sie ist seine Dienerin und Jüngerin; im Hören darauf wird sie seine Dienerin (Lk 1,38) und Jüngerin wie Maria (Lk 10,39). Wir, Mitglieder der Unio, sind berufen, Dienerinnen und Diener zu sein in „... der gemeinsamen Sendung, das Evangelium zu leben und auszubreiten“<sup>23</sup>, indem wir uns selbst in den Dienst der Ortskirche stellen, wo wir leben und arbeiten. Möge der Aufruf der hl. Vinzenz, dass alle, die berufen sind, Jesus zu folgen, auch eine Verpflichtung zum Apostolat haben,<sup>24</sup> weiterhin lebendig und wirksam sein durch die Vereinigung in der Kirche und in der Welt.

---

<sup>20</sup> Vgl. Johannes Paul II., *Dives in Misericordia*, Kap. VII.

<sup>21</sup> *Avvenire*, 12. März 2010, S. 7.

<sup>22</sup> Vgl. *L'Osservatore Romano*, 31. Mai 2009, S. 7; *Testimoni* Nr. 12, 30. Juni 2009.

<sup>23</sup> Vgl. Vereinigung des Katholischen Apostolates, *Generalstatut*, Nr. 12.

<sup>24</sup> *OOCC III*, 142.

## **Leben des Glaubens im Dienst an der kirchlichen Gemeinde vor Ort**

*Carmela Pedalino*

Mein Name ist Carmela; ich bin Mutter von 5 Kindern, von denen 4 uns geboren wurden und eins uns anvertraut worden ist.

Ich habe 22 Jahre im St. Vinzenz Pallotti Institut in Avella gearbeitet, und dank der Schwestern und der Pallottiner wurde die Saat des Glaubens, die ich in der Taufe empfangen habe, wieder entzündet.

Nach einem Weg spiritueller Formation, der etwa zehn Jahre dauerte und bis heute andauert, habe ich 2007 den Akt apostolischer Verpflichtung in der UAC abgelegt und bin nun Mitglied der Unio.

Der hl. Vinzenz Pallotti selbst führte mich, mich selbst in Jesus Christus zu finden und in ihm ich selbst zu sein. Vinzenz' Fußspuren folgend, habe ich gelernt, dass ich ein Ebenbild Gottes bin, dass ich von meinem Schöpfer Gaben und Talente erhalten habe, um sie mit meinen Brüdern und Schwestern zu teilen, die der Herr mir zur Seite gestellt hat.

Es war das Verlangen, die Gaben, die ich erhalten hatte, zu teilen, das mich dazu führte, meine Dienste der örtlichen kirchlichen Gemeinde anzubieten. Ich sah dies als Weg, das pallottinische Charisma in der Art zu bezeugen, die mich der hl. Vinzenz gelehrt hat, das heißt in Demut, mit Vertrauen auf den Vater und in der Absicht, mich dem Willen des Vater zu überlassen.

Dieser ‚Stil‘ oder diese ‚Art des Seins‘ zog die Aufmerksamkeit des Pfarrers auf sich, und im Laufe der Zeit lernte er mich kennen und vertraute mir.

Das brachte ihn dazu, mich zu fragen, ob ich Katechetin werden wolle, ob ich die Kranken besuchen und ihnen die heilige Kommunion bringen könne, ob ich Kommunionhelferin sein wolle. Zur Zeit nehme ich an einem diözesanen Kurs zur Tauf-Formation teil, um eine pastorale Mitarbeiterin für Erwachsene zu werden. Ich erkenne, dass dies nur möglich ist, weil der Herr es erlaubt: ich erfahre mich selbst als Instrument in seinen Händen. Ich habe im Laufe dieser Jahre geistlichen Unterwegs-Seins verstanden, dass Grundlage allen ‚Dienstes‘ nicht nur die persönliche und gemeinschaftliche weiterführende Formation sein muss, sondern auch eine beständige Suche nach Jesus in der Eucharistie, dem Zeichen der „Einheit und unendlichen Liebe“ (vgl. Apg 2,42).

Meine persönliche und meine gemeinschaftliche Formation in Avella ist durch verschiedene Erlebnisse gekennzeichnet. Sr. Stella, die für den Lokalen Koordinationsrat verantwortlich ist, organisierte mit Takt und Weisheit die Zeiten und Orte der Treffen. Sie ist es, die uns hilft, uns als Menschen und als UAC-Gruppe zu entwickeln. Sie ist es, die Einheit erhält, indem sie der ‚Klebstoff‘ ist, der uns zusammenbindet, wenn es Schwierigkeiten in der Gruppe gibt. Viele Zeiten apostolischer Arbeit leben wir als Gruppe gemeinsam, in das Leben der Pfarrei eingefügt; so teilen wir mit der ganzen Pfarrei das Charisma unserer Gruppe. Ich möchte gerne als ein Beispiel die Feier der Epiphanieoktav in diesem Jahr anführen. Sie fand als Vorbereitung auf die pastorale Visitation des Bischofs statt. Es war eine einzigartige und fruchtbare Erfahrung, weil im Laufe von acht Tagen die ganze Stadt Avella (wo ich lebe) im Gebet zusammenkam, durch die Bildung von



Zönakelgruppen in allen Vierteln der Stadt. Als UAC-Gruppe sorgten wir auch für die Anbetung des Allerheiligsten in der Kirche, indem wir uns zu zweit abwechselten, um zu beten und so die Gläubigen der Pfarrei zu unterstützen.

Unsere UAC-Gruppe ist auch eingebunden in Aktivitäten, die über den Ortsbereich hinausgehen. Wir gingen als Apostel in die Städte Mugnano bei Neapel und Ariano Irpino, um unseren Glauben zu teilen. In Mugnano arbeiteten wir mit Pater Thomas zusammen in einem Kurs über „Lectio Divina“. In Ariano Irpino hatte uns der Pfarrer, Don Renato, eingeladen, dorthin zu gehen und unser Verständnis, sowie unsere Erfahrung als Mitglieder der pallottinischen Familie zu teilen.

Unser charakteristischer ‚Stil‘ ist es, ‚ja‘ sagen zu können zu jeder apostolischen Anfrage. Wir haben nun über zwei Jahre mit der Pfarrei von Sirignano, einem Nachbardorf, zusammengearbeitet, um sog. ‚Centri di Ascolto della Parola‘ (Zentren des Hörens auf das Wort) zu gestalten, in denen Menschen zusammenkommen, um das Wort Gottes zu lesen, zu betrachten und im Gebet darauf zu antworten.

Zum Schluss möchte ich euch versichern, dass es für eine Tochter des hl. Vinzenz Pallotti möglich ist, den Glauben in der Pfarrei zu leben, weil ich dahin gekommen zu erkennen, dass das Apostolat aus kleinen Dingen besteht, wie einem Lächeln, einem Wort der Ermutigung, etwas materieller Hilfe, einem Besuch bei einem Kranken ... einem gemeinsam gesprochenen Gebet, und vor allem daraus, Einheit und positive Beziehungen zwischen Menschen und Gruppen aufzubauen.